System bekommen. Erfolgt ihre Anordnung jedoch nach ihren Vorkommensgebieten (Totes Gebirge, Schladminger Tauern, Karawanken, Gailtaleralpen usw.), so ergeben sich wertvolle Querverbindungen zum Geografieunterricht.

7. Ist ein Alpengarten aber nach natürlichen Pflanzengesellschaften angelegt, was natürlich wesentlich größere Flächen für die Bepflanzung voraussetzt und daher auch höhere Kosten verursacht (in der Gaal bei Knittelfeld geht man trotzdem daran, dies zu verwirklichen), so wird der Schüler auch für das Zusammenleben der einzelnen Pflanzenarten (und auch Tieren) in Biotopen (biotop = durch charakteristische Merkmale ausgeordnete Orte), für gleiche und ähnliche Anpassungserscheinungen, für das Abgestimmtsein der einzelnen Glieder der betreffenden Gesellschaft aufeinander, für die Folgen der rücksichtslosen Ausrottung einer oder auch mehrerer Arten für die gesamte Lebensgemeinschaft Interesse und Verständnis bekommen und auch auf diese Weise dem Naturschutzgedanken und auch anderen heute sehr aktuellen Problemen, wie Landschaftsschutz, Gewässerschutz, Reinhaltung der Luft und was sonst noch alles mit dem Kapitel Umweltverschmutzung zusammenhängt, interessiert und näher gebracht werden. Dr. Fr. H.

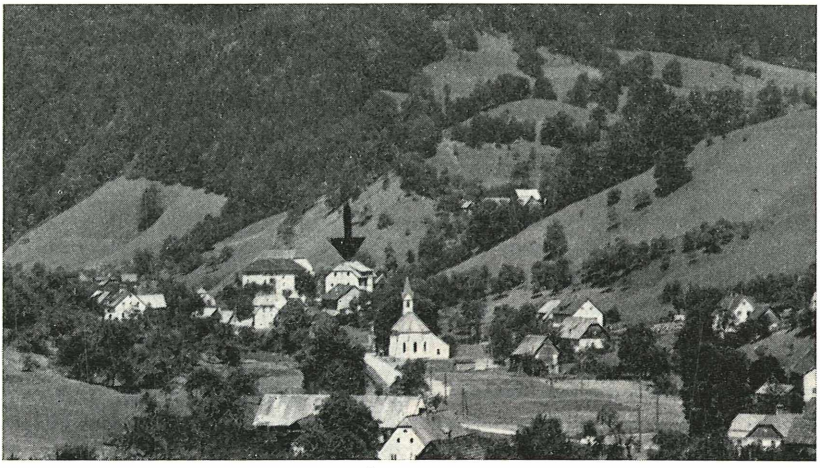
Überraschungen auf einer Alpenpflanzen-Suchaktion im steirischen Ennstal

von E. J.

Mehrere Anfragen und Zeitnötigung durch die Druckerei veranlaßten mich – einige Tage nach der Beendigung unserer diesjährigen Alpengartenfahrt – zu einer Alpenpflanzen-Suchaktion, die, da alle in Frage kommenden Mitarbeiter durch Ferienabwesenheit hiefür nicht in Betracht kamen, zu einer „Einmannaktion" wurde. Deshalb und auch aus alpinbotanischen Gründen, wurde hiezu mein Heimatgebiet, das Laussatal, ein Grenzgebiet von Oberösterreich und Steiermark, ausgewählt.

Während dieser Autofahrt stellten sich besonders in der Endphase nicht vorgesehene Überraschungen ein: Der Erzberg, ein Juwel der „Ehernen Mark", wurde durch den 2. Weltkrieg arg in Anspruch genommen, die Stauseen der Enns fügen sich sehr in das jeweilige Landschaftsbild ein. Die Durchfahrt durch das reizende Gebiet um Landl nötigte zu einem kürzeren Aufenthalt. Am Ende der „Erbfahrt" bot sich die auf hohem Fels erbaute, das ganze Gebiet beherrschende und nun renovierte Burg Gallenstein (U 4) dar. Sie wurde vom Abt Heinrich II. im Jahre 1278 als Burgfeste des Stiftes Admont

erbaut. 1533 bekämpfte hier der Gallensteiner Landsturm eine Streifschar der vordringenden Türken erfolgreich und nötigte diese zum Abzug aus dem



Unterlaussa

Gebiet. Im altrenommierten Gasthof „Hensle" eingekehrt, bezeugte der Besitzer unter Hinweis auf ein Wandbild, „Die Marienburg" in Würzburg, daß

Speisesaal im Gasthof Petruzzi in Unterlaussa

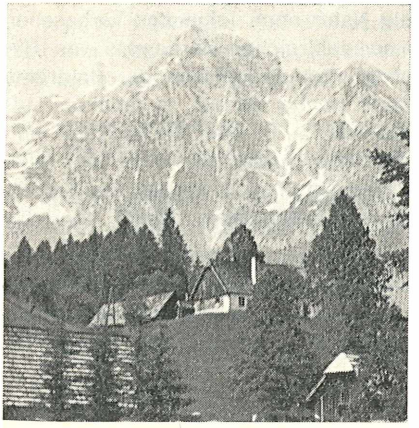
der Gesangverein dieser Universitätsstadt in St. Gallen zweimal Konzerte veranstaltete und den Eintrittserlös zur Renovierung der Burg widmete. Für mich war dies eine sehr freudige Überraschung, da St. Gallen meine Geburtsstadt ist und ich Würzburg sehr gut kenne. Aber auch von Graz aus werden Förderungen in Hinkunft erfolgen.

Und alsbald erwartete mich eine neue Überraschung bei der Einfahrt ins Laussatal: Die bisher als staubig gemiedene Straße, zeigte sich nun als eine Glanzleistung des Straßenbaues des Steiermärkischen Landesbauamtes. Damit wurde ein Straßenverkehr ermöglicht, der überraschend viele Autos und Autobusse auch aus Deutschland, Schweiz, Niederlande etc. aufweist. Und als wir nun auf dieser völlig staubfreien Straße nach 13 km Fahrtstrecke in das von lichtgrünen Wiesenhängen und dunkelgrünen Waldungen umsäumte Unterlaussa kamen, wurde ich von der Altbesitzerin Frau Petrouczy erwartet, in den einmalig schönen Speise- und Aufenthaltsraum hineingeleitet und bestens bewirtet. Da konnte man sich so recht wohlfühlen und mit mir die vielen ausländischen Gäste: eine Tischgruppe Hamburger, eine aus Bremen, eine andere aus Aachen, eine aus Karlsruhe etc., zwei Tischgruppen Wiener und eine aus Graz. Und mehrere Gäste machten Autoausflüge in fünf Richtungen, und alle kehrten am Abend wieder, und zwar begeistert von den Besichtigungen, die ihnen die nähere Umgebung bietet.

Ich aber machte mich ehest auf die Suche nach der seltenen Campanula Caespitosa (Rasige Glockenblume), doch sie war auf ihrem ursprünglichen Naturstandort nicht mehr zu finden. Wie froh konnte man sein, daß sie durch Samenabnahme eine Zuflucht im Alpengarten Rannach-Graz fand, wo sie prächtig gedeiht und nun durch Samentausch auch in ihrem Bestand für alle Zeit gesichert ist, doch werden wir, in Nacheiferung der Anpflanztätigkeit des Herrn Grünwald in Salzburg, auch dafür sorgen, daß sie wiederum auf ihrem ursprünglichen Naturstandort aufscheinen wird (siehe „Der Alpengarten", 7. Jg., 1. Fg.). Aber nicht allzuferne fand ich eine sehr wertvolle Alpenheilpflanze, den *Berg-Baldrian* (Valeriana montana; U 2), in einer feuchten Kalkritze. In dem von Helgi herausgegebenen, allseits anerkannten Buch „Alpenflora" wird über diese wertvolle Heilpflanze auf Seite 76 folgendes berichtet: 20—60 cm hohe, derbe, sattgrüne Pflanze. Stengel mit 3—8 Blattpaaren, kahl bis dicht behaart. Untere Blätter rundlich-eiförmig mit kurzem Stiel, obere sitzend, ungeteilt, meist ganzrandig; die der Laubsprosse eiförmig, in den Stiel verschmälert. Blüten in endständiger, dichtgedrängter Druckdolde, Krone hellila bis weiß. Blüht vom April bis Juli. Verbreitet und oft herdenweise in Geröllhalden und Felsritzen, in steinigen Hochstauden- und Karfluren nur auf basischen, kalkreichen Böden. In Pestwurzhalden, im Legföhrengestrüpp, in Alpendost- und Meisterwurzfluren von 650—2780 m — südmitteleuropäische Gebirgspflanze.

Das von Konrad zu Putlitz und Dr. Lothar Meyer herausgegebene „Landlexikon" erklärt hiezu: „Pharmazeutisch wird Baldrian in verschiedenen Arz-

neiformen als Tee, Tinktur, auch mit Zusatz von Äther oder Ammoniak, zur Beruhigung von nervösen Aufregungszuständen verwendet, besonders bei



Großartiges Hochgebirgsbild der Hallermauern in der Oberlaussa

Als pittoreske Formation das fantastische Felsengebilde des „Türkenkopfes"

hysterischen." Somit wäre dieses Heilmittel auch einem hysterischen Zuschriftenlieferanten sehr zu empfehlen.

Kerner von Marilaun schreibt in seinem Werke „Pflanzenleben" folgendes über diese Alpenpflanze: „Als Lockmittel für die Bienen eine Sonderheit: Die Blumenkrone der Baldriane erzeugt ihren Honig in einer kleinen Aussackung, welche seitlich an der Kronenröhre zu sehen ist.

Bei den Baldrianen sind zahlreiche kleine Blüten dicht zusammengestellt und zu Büscheln, Köpfchen und Dolden vereinigt, die den Eindruck einer einzigen großen Blüte machen. Auf solche Blütenstände kommen die Tiere

gerade so angeflogen, wie auf große Einzelblüten und lassen sich bald am Rande, bald in der Mitte, mitunter auch auf den Hüllblättern nieder, und so haben sie hiedurch sowohl Anlockungsmittel, als auch Anflugplatten."

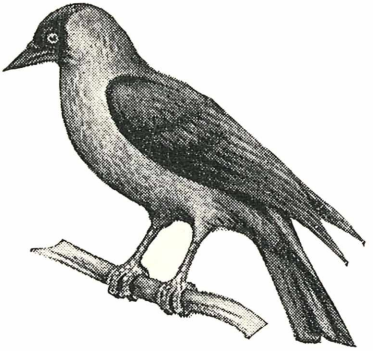
Für eine zahlreiche Vermehrung hat die Natur noch folgendes vorgesehen und damit auch für die scheinbar immer zahlreicher werdenden von Hysteriebesessenen sehr wertvoll vorgesorgt: Den Früchtchen der Baldriane sitzt eine aus zarten Federchen gebildete Haarkrone auf. In feuchter Luft sind diese Federchen eingerollt, in trockener Luft rollen sie sich auf und spreizen sich strahlenförmig auseinander. Nun findet der Wind eine ausgiebige Angriffsfläche, und bei dem geringsten Anstoß werden die Früchtchen von ihrem Ansatzpunkt abgelöst und fortgeblasen. Damit wäre für eine reichliche Verbreitung gesorgt.

Durch diese Voraussetzung wäre nicht nur für manchen Hausfrieden, staatlichen und überstaatlichen Frieden gesorgt, sondern auch der widerspenstige und egoistische Geist, der sich besonders beim Anlegen der Alpengärten bemerkbar macht, ausgetrieben

E. J.

Fortsetzung folgt!

DIE TIERWELT



Die Bergdohle

von Hilde Schöllnhammer, Admont

Fortsetzung

Admont, den 25. April 1972

Sehr geehrter Herr Direktor!

Mich beschäftigt Ihr lieber Brief noch immer so sehr, daß ich schon wieder schreiben muß. Es fallen mir auch immer wieder neue Begegnungen mit „meinen Dohlen" ein, die vielleicht auch aufschlußreich sein könnten.

Ein Städter wird kaum dieses schöne Tier kennen, wenn er nicht Ferien im Hochgebirge erlebt hat. Im Dachsteingebiet holen sich die Dohlen die Bissen aus den Händen der Touristen, bald darauf sind sie wieder kleine schwarze Pünktchen, die die Felsgiganten umkreisen. Herrliche Tiere!

Alles an ihnen ist edel: das glatte, schwarze Gefieder, der ebenmäßige, hellgelbe Schnabel, die roten Beine und das feine, wendige Köpfchen mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 15_3

Autor(en)/Author(s): Ebner Josef

Artikel/Article: Überraschungen auf einer Alpenpflanzensuchaktion im steirischen Ennstal. 18-22